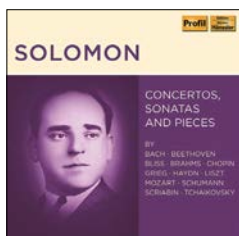


Faszination, die bleibt

Wertvolle Tondokumente machen die starken Persönlichkeiten historischer Pianistenlegenden neu erlebbar

Kommerziell Uner-schlossenes von großen Pianisten vergangener Generationen findet sich heute am ehesten noch in deren alten Rundfunkaufnahmen. Sie durch digitale Überspielung leicht erreichbar zu machen, haben sich einige Speziallabel auf die Fahnen geschrieben – mit Serien wie zum Beispiel „Das musikalische Gedächtnis unserer Zeit“ (Hänssler-Profil), „Documents“ (Membran) oder „Legendary Treasures“ (Doremi). Die meisten so neu zugänglich gemachten Tondokumente sind allerdings Werkdoubletten, sehr oft Konzertmitschnitte von Titeln, die in gleicher Solobesetzung auch als Studioproduktionen vorliegen (und damit primär wohl vor allem für Fans der Künstler interessant sind).

Hier und da stößt man als Sammler aber auch auf echte CD-Neuheiten. So zum Beispiel in einer vierten Folge, die das relativ junge 2011 gegründete Londoner Label ICA Classics kürzlich Shura Cherkassky (1909–1985) gewidmet hat. Es handelt sich um eine Live-Aufzeichnung des rassigen zweiten Saint-Saëns-Konzerts, 1983 in Edinburgh entstanden und „never before released“. Es ist in bester Cherkassky-Manier gespielt mit charakteristisch breit und satt „gesetzten“ Akkorden neben Passagen von gestochen-perfekter Brillanz. Ebenso wie in einer 1986 mitgeschnittenen Aufzeichnung des Es-Dur-Konzerts von Liszt unter Norman del Mar dominiert da bei ihm musikalische Kalligraphie – „Technik“ – jedes „sinfonische Strömen“ so deutlich, dass, wie ich erinnere, beim ersten Auftreten Cherkasskys im Nachkriegs-Deutschland unter den begleitenden Orchestermusikern diskutiert wurde, ob ein solches Spiel denn noch „musikalisch“ sei ... Fast noch ein-drucksvoller dann allerdings Cherkass-



kys Londoner Mitschnitt der „Eroica“-Variationen op. 35 aus dem Jahre 1979, der durch die demonstrative Schlackenlosigkeit seines Spiels die elementaren Züge der Musik einzigartig klar zur Geltung bringt.

Digitalpremierieren hat „Profils“ neue Clara Haskil (1895–1960) gewidmete Sechs-CD-Kassette nicht zu bieten. Wohl aber einen Querschnitt durch ihre Diskografie, der sich auf wichtige Aufnahmen aus ihrer großen Spätzeit konzentriert, den 1950er Jahren. Drei Scheiben bieten fünf Mozart-Konzerte mit so bevorzugten Haskil-Partnern wie Igor Markevich und Ferenc Fricsay sowie zwei der Violinsonaten mit „ihrem“ Geiger Arthur

Grumiaux, und nach einer konzentrierten Beethoven-Auswahl schließt die Sammlung mit einigen „Bunten Blättern“ Schumanns sowie seinen „Kinder-“ und „Waldszenen“: kompositorisch Miniaturen, aber hier interpretiert mit einer unübertrefflichen und immer wieder betörenden Lauterkeit und Vollendung. Man mag bedauern, dass andere Haskil-Preziosen wie etwa ihre frühe Scarlatti-Serie oder ihre Zusammenarbeit mit Anda in dieser Auswahl keinen Platz gefunden haben. Aber insgesamt zeichnet die Sammlung doch ein vergleichsweise eindringliches und treffendes Kurzporträt der vom Schicksal schwer geprüften Künstlerin.

Anders als Cherkassky und Haskil ist Solomon, eigentlich Solomon Cutner (1902–1988), bei uns auch unter Musikliebhabern nie ein „household name“ geworden. Zumindest unter Kennern wurde er aber durch Joachim Kaisers Einsatz bekannt, der in seinem Pianistenbuch Solomons Spiel der Beethoven-Sonaten ganz hoch hängte. Das Solomon-„Profil“ Hänsslers holt weiter aus und zeigt ihn in seiner

ganzen Vielseitigkeit und seinem vollen künstlerischen Gewicht. Schon in einem der frühesten Mitschnitte Solomons aus dem Jahre 1932 (nicht 1942, wie der Druckfehlerteufel ins Beiheft schmuggeln konnte) zeigt sich in der Darstellung der großen As-Dur-Polonaise von Chopin mitreißend großskaliger, kraft- und temperamentvoller pianistischer Zugriff. Was dann bis zu seinem frühen durch einen Schlaganfall bedingten Verstummen 1956 folgte, hält vielleicht nicht in allen Fällen dieses Spitzenniveau, besitzt aber immer Stil und pianistische Integrität – ob es sich nun um eine blitzsauber hingeperlte Haydn-Sonate, um den eindringlich charaktervoll nachgezeichneten Figurenreigen in Schumanns „Carnaval“ oder um das Solomon gewidmete, in den solistischen Anforderungen Rachmaninow offenbar noch überbieten wollende Klavierkonzert seines Landsmannes Arthur Bliss von 1939 handelt. Mit einem Wort: Es ist zur Zeit keine Veröffentlichung auf dem Markt, die so umfassend klingende Auskunft über Solomon gibt.

Ingo Harden

Shura Cherkassky. Saint-Saëns:

Klavierkonzert Nr. 2; Liszt: Klavierkonzert Es-Dur; Beethoven: Eroica-Variationen; Paderewski: Menuett G-Dur; Chopin: Walzer e-Moll; City of Birmingham Orchestra, Simon Rattle; BBC Symphony Orchestra, Norman del Mar (1983/79); ICA Classics

Clara Haskil – Piano Concertos & Sonatas.

Mozart: Klavierkonzerte KV 271, 415, 466, 491, 595, Rondo KV 386, Violinsonaten KV 454, 526; Beethoven: Klavierkonzert c-Moll, Violinsonaten op. 24 u. 96, Klaviersonaten op. 31 Nr. 2 u. 3; Schumann: (acht) Bunte Blätter op. 88, Kinderszenen, Waldszenen, Abegg-Variationen; Arthur Grumiaux, div. Orchester, Igor Markevich, Bernhard Paumgartner, Paul Sacher, Rudolf Baumgartner, Ferenc Fricsay (1951/60); Hänssler Profil (6 CDs)

Solomon – Concertos, Sonatas & Pieces.

Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin, Schumann, Liszt, Brahms, Tschaikowski, Grieg, Skrjabin und Bliss; div. Solisten und Orchester, Maazel, Menges, Cluytens, Ackermann, Süßkind, Dobrowen, Boulton (1932/56); Hänssler Profil (10 CDs)